

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 5 (1930)
Heft: 10

Vereinsnachrichten: Verbandstagung in Basel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS WOHNEN

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT

FÜR WOHNUNGSGEWESEN

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN VERBANDES

FÜR WOHNUNGSGEWESEN UND WOHNUNGSREFORM

Abonnemente: Schweiz Fr. 5.—; Ausland Fr. 7.50
 Inserate: 30 Cts. pro 4-gesp. Millimeterzeile

Erscheint monatlich einmal.

Verlag und
Redaktion:

NEULAND-VERLAG A.G.
 Zürich 4, Stauffacherstrasse 45

Verbandstagung in Basel

Am 6. und 7. Sept. 1930 fand in Basel die diesjährige Tagung unseres Verbandes statt, welche außerordentlich stark besucht war. Weit über 200 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Die Tagung war auf den Herbst verlegt worden, um sie mit der vom 16. August bis 14. Sept. 1930 in Basel abgehaltenen Schweizerischen Wohnungsausstellung, der Woba, verbinden zu können.

Die leitenden Organe unserer Basler Sektion hatten es verstanden, aus der Verbandstagung einen eigentlichen schweizerischen Wohnungskongress zu gestalten.

Um 16½ Uhr wurde am Samstag, den 6. Sept. 1930 die zahlreiche, von über 200 Personen besuchte Versammlung im blauen Saale der Mustermesse durch den Vorsitzenden, Dr. H. Peter in Zürich, eröffnet unter Begrüssung der Vertreter der Behörden, der Sektionen, der Baugenossenschaften, der Presse, der übrigen Mitglieder und Eingeladenen. Prof. Dr. Mangold, Basel, verdankte für das eidgen. Volkswirtschaftsdepartement die Einladung dieser Behörde. Das Volkswirtschaftsdepartement verfolgte mit Interesse die Bestrebungen des Verbandes und wünschte demselben auch fernerhin Erfolg. Regierungsrat Aemmer in Basel verdankt ebenfalls die Einladung seiner Behörde unter Anerkennung der wertvollen Dienste, die der Verband und die ihm angeschlossenen Organisationen durch den gemeinnützigen Wohnungsbau der Allgemeinheit geleistet haben.

Jahresbericht und Verbandsrechnung, die im Verbandsorgan abgedruckt waren, wurden diskussionslos genehmigt, nachdem zuvor noch der Bericht der Rechnungsrevisoren verlesen worden waren.

Der Vorsitzende macht bekannt, dass der Vorstand eine Subkommission gebildet habe, die die Vorarbeiten zu treffen habe, für Untersuchungen über die Zusammensetzung der Baukosten. Ferner sei beabsichtigt, Untersuchungen über die Zusammenfassung und Förderung der Sparkraft der Baugenossenschaften durchzuführen. Der Vorsitzende fordert die Baugenossenschaften auf, von der für die Prüfung der Jahresrechnungen geschaffenen Organisation recht regen Gebrauch zu machen. Der Zentralvorstand hat sich mit dem Verband schweiz. Konsumvereine in Basel in Verbindung gesetzt und letzterer hat sich bereit erklärt, gegen geringes Entgelt die Rechnungsprüfung der dem Verband angeschlossenen Baugenossenschaften zu übernehmen. Es sei wichtig, dass die finanziellen Grundlagen der Baugenossenschaften mit Rücksicht auf ein später eventl. eintretendes Fallen der Mietzinse genau geprüft werden.

Der Vorstand hofft ferner, den Verlagsvertrag für unser Verbandsorgan, der dieses Jahr abläuft, auf weitere 5 Jahre zu günstigen Bedingungen erneuern zu können.

Dem aus der Versammlung gestellten Antrag, es möchte im Hinblick auf die Bedeutung des gemeinnützigen Wohnungsbau für Staat und Gesellschaft der Fonds de roule-

ment von Fr. 200 000.— auf Fr. 500 000.— erhöht werden, wird einstimmig zugestimmt. Der Vorstand wird in diesem Sinne dem Bundesrat ein Gesuch einreichen.

Die revidierten Verbandsstatuten werden sodann, nachdem noch über einen Abänderungsantrag diskutiert worden war, in der Form, wie sie in Nr. 4 vom April 1930 unseres Verbandsorganes abgedruckt waren, unter Berücksichtigung einiger redaktioneller Änderungen genehmigt. Ferner wurde bekannt gegeben, dass die nächste Tagung in Bern anlässlich der Schweiz. Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport, genannt «Hyspa» (24. Juli bis 20. Sept. 1931) stattfinden werde.

Damit waren die Verbandsgeschäfte erledigt, und der Vorsitzende konnte zu den orientierenden Referaten von Architekt Strässle, Basel, über die Hallenausstellung, und Architekt Bauer, Basel, über die Musterhaus-Kolonie Eglisee überleiten. Die Referate wurden mit Rücksicht auf die vorgestraute Zeit in vorbildlicher Kürze gehalten, sodass um 18 Uhr mit der Hallenbesichtigung begonnen werden konnte. Die Besichtigung fand unter kundiger Führung statt.

Der Berichterstatter glaubt, da über die Hallenausstellung bereits in den meisten Tageszeitungen ausführlich berichtet worden war, seinen Bericht in Kürze dahin zusammenfassen zu können, dass in der Hallenausstellung schweizerische Qualitätsarbeit hinsichtlich einzelner Möbel, ganzer Zimmer und Wohnungen, hinsichtlich weiterer Gebrauchsgegenstände, Apparate, Installationen etc. in Anpassung an das neue Wohnen in übersichtlicher Weise und reicher Abwechslung zur Schau gestellt waren. Den Veranstaltern gebührt für die gute Organisation volle Anerkennung.

Um 19 Uhr fanden die Teilnehmer sich im blauen Saale der Mustermesse zum gemeinsamen Nachessen zusammen, dem um 20 Uhr im roten Saale der Mustermesse nach einer Begrüssung durch Herrn Dr. Leupold, Präsident der Sektion Basel, der Lichtbildervortrag von Stadtbaurat Dr. Gutt, München, folgte. Der Vortragende zeigte aus seiner reichen Erfahrung an Hand von trefflich gewählten Lichtbildern den ganzen systematischen Aufbau des Wohnungswesens, d. h. die Berücksichtigung der hygienischen, wirtschaftlichen und technischen Fragen unserer Zeit beim einzelnen Zimmer, Küche, dann bei der Wohnung, beim Hause und der Kolonie, ferner die Aufschliessung des Baulandes durch die Randbebauung, dann wegen der besseren wirtschaftlichen Ausnutzung durch die Randbebauung und schliesslich die Streifenbebauung, wobei die Häuserreihen möglichst von den Verkehrsstrassen abgewendet werden. Zum Schlusse zeigte der Vortragende einige Bilder von sogenannten Trabantenstädten, wie sie heute zur Entlastung der Grossstädte da und dort geschaffen und geplant werden. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall verdankt.

Der weitere Teil des Abends war dann dem geselligen Zusammensein gewidmet und nicht wenige Teilnehmer fanden sich im gemütlichen Cabaret des Wobahotels ein, wo manch-

älteres Haupt bei einer rassigen Tanzmusik ein Tänzchen in Ehren wagte.

Der Sonntagvormittag brachte die Teilnehmer in die nicht weit von der Mustermesse gelegene Flachdachkolonie Eglisee. Auch über diese Kolonie ist in den Tageszeitungen eingehend geschrieben worden, sodass es sich erübrig hier nochmals auf alle Einzelheiten einzugehen. Wie nicht anders zu erwarten war, setzte auch bei unsern Teilnehmern gleich eine lebhafte Kritik ein. Dieselbe möchte der Berichterstatter in folgende Sätze zusammenfassen: Beim Kleinwohnungsbau und den bis ins kleinste ausgenutzten Raumverhältnissen ist vor allem zu berücksichtigen, dass die Anpassung an diese Raumausnutzung, die dadurch bedingte Eliminierung alles Ueberflüssigen in der Möblierung und der Wohnung und das Einleben in die hier notwendigerweise gesteigerten Ordnungsformen auf psychischen Fähigkeiten beruht, die die heutige Bevölkerung noch nicht besitzt. Bis solche Fähigkeiten in breiten Bevölkerungsschichten Fuss gefasst haben, braucht es aber bekanntlich einen langen Entwicklungsprozess. Es ist daher fraglich, ob die Leute, die hier einziehen, sich nach einiger Zeit noch wohnlich fühlen werden, ganz abgesehen davon, dass sie auch die für diese Grössenverhältnisse nötigen Möbel mitbringen müssen. Ferner hatte man gewünscht, dass in einzelnen Punkten das praktische Leben etwas mehr berücksichtigt worden wäre. So sind z. B. Küchenfenster, die über der Gesichtshöhe liegen, abzulehnen. Eine Hausfrau, die in der Küche arbeiten muss, wirft hin und wieder gern einmal einen Blick ins Freie. Kann sie das nicht, so entsteht ein Gefühl der Einengung, was dazu führt, dass einzelne Küchengeschäfte in der Wohnung verrichtet werden. Unvorteilhaft ist auch die Verbindung von Waschküche mit Küche, auch da, wo die Waschküche von der Küche durch eine Tür gänzlich getrennt werden kann. Die Erfahrung wird zeigen, dass während des Waschens weder Waschküchentüre noch Küchentüre immer geschlossen sein werden, dann hat man aber den Wasserdampf zeitweise in der ganzen Wohnung. Wegen allzustarker Beschmutzung des Fussbodens ist der direkte Zugang vom Garten ins Wohnzimmer nicht sehr empfehlenswert. Kritisiert wurde das Weglassen des Kellers. Wo soll der Bewohner die Kartoffeln, das Obst, die Kohlen etc. hinbringen, bei den viel zu kleinen Ersatzräumlichkeiten für den Keller und dem Fehlen der Winden? Andererseits sah man auch manche gute Lösung der Grundrissgestaltung, vorteilhafte Möblierungen, Küchen-einrichtungen etc. und weitere interessante Neuerungen, wie sie im Führer durch die Kolonie erwähnt sind. Wenn auch das Neue zur Kritik ruft, so darf jedenfalls das Bestreben der Architekten, dem gemeinnützigen Wohnungsbau Wertvolles zu leisten, rühmlichst anerkannt werden, und der Wohngenossenschaft Eglisee ist ein besonderes Lob dafür auszusprechen, dass sie mit diesen Versuchsbauten nicht nur sich, sondern auch den anderen Baugenossenschaften zu dienen suchte und den Mut hatte, Versuchsobjekte zu bauen, über die in vielen Punkten eigentlich erst ein mehrjähriges Wohnen ein endgültiges Urteil abgeben kann.

Der Besichtigung der Kolonie Eglisee folgte eine Autofahrt, bei welcher 15 weitere Wohnkolonien Basels, ein Zeugnis für die erfolgreiche Tätigkeit des gemeinnützigen Wohnungsbauwesens dieser Stadt, passiert wurden. Beim Wasserturm, von wo aus man eine prächtige Aussicht auf Basel und dessen abwechslungsreiche und anmutige Umgebung

hatte, wurde ein kurzer Halt gemacht. Darauf gelangte man zur letzten Kolonie unserer Besichtigung, zu der vom Verband schweizerischer Konsumvereine gestifteten Siedlung Freidorf in Muttenz. Im grossen Saale des Genossenschaftshauses wurden die Teilnehmer vor dem gemeinsamen Mittagessen von Herrn a. Nationalrat Dr. Jaeggi, dem eigentlichen Schöpfer der Kolonie, begrüßt. In tief-sinniger, von genossenschaftlichem Geiste getragenen Rede gab er einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung des Freidorfs und skizzierte die Organisation, Verwaltung und Ziele desselben. Das Freidorf, mit dessen Bau im Herbst 1919 begonnen wurde, besteht aus 150 Einfamilienhäusern zu 4-, 5- und 6 Zimmern mit dazu gehörenden Nutz- und Ziergärten auf einer Gesamtfläche von rund 85 000 m². Die Mietzinsen betragen je nach den einzelnen Zimmerklassen Fr. 850/900, Fr. 1100/1200 und Fr. 1600.— pro Einfamilienhaus. Das Freidorf ist aber nicht nur eine Wohnkolonie, sondern eine Siedlungsgenossenschaft zur Förderung der sozialen Wohlfahrt und der Verbesserung der Lebenshaltung ihrer Mitglieder nach den sozialpädagogischen Grundsätzen Heinrich Pestalozzis. Also Förderung der sittlichen und geistigen Anlagen im Menschen, Veredelung des Menschen in seinen Beziehungen zu Familie, Hausgenossen, Nachbarschaft und Gemeinde. Im weiteren soll dann auch die gesamte Verbrauchs- und Sparkraft der Mitglieder des Freidorfs erfasst werden. Aus diesen Gründen wurde eine eigene Schule, ein genossenschaftliches Seminar, ein Konsumladen, eine Wirtschaft und gesellige Sektionen im Freidorf geschaffen. Grundrente und Handelsprofit sind, wie es in einer unter die Teilnehmer verteilten Schrift über das Freidorf heisst, dem Privatkapital entrisen, und die Macht des Kapitals ist in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Das Dorf soll, wie schon der Name sagt, frei sein von den Nachteilen der Privatwirtschaft und des Egoismus. Stiftungsurkunde und Statuten sind ein beredtes Zeugnis für die tiefe Erfassung des Genossenschaftsgedankens. Für das Freidorf sind somit alle Voraussetzungen für «Eine Heimstätte der Nächstenliebe, des Friedens und der Freiheit» gegeben, wie die Inschrift auf dem Gedenkstein der Siedlung lautet.

Der Ansprache folgten weitere Reden von Herrn Nussbaumer von der Sektion Basel, der Herrn Jaeggi für die treffliche Ansprache und den Empfang dankte und den Gästen aus Deutschland und Polen noch einen speziellen Gruss überbrachte; ferner sprach unser Verbandspräsident Dr. Peter, Zürich, den Organisatoren der Tagung: Herrn Nussbaumer und Dr. Leupold von der Sektion Basel und deren übrigen Mitgliedern den verdienten Dank aus und gab der Freude Ausdruck, dass der Tagung auch die Damen durch zahlreiches Erscheinen ihr Interesse bekundet hätten. Er wünsche, dass dies auch fernerhin so bleiben möchte. Herr Dr. Kampffmeyer, Generalsekretär des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen in Frankfurt a. M., dankte im Namen der auswärtigen Gäste für die Einladung und sprach den Wunsch aus, es möchte das Zusammenarbeiten zwischen dem Internationalen Verband und den schweizerischen Organisationen ein immer engeres werden.

Im Laufe des Nachmittags begaben sich die Teilnehmer dann wieder in die Stadt zurück, um teils die Woba nochmals zu besichtigen, teils die Rheinstadt noch näher kennen zu lernen. Damit war die eindrucksvolle Tagung beendet.

M.

Aufgaben und Ziele der genossenschaftlichen Bautätigkeit

Ansprache gehalten von Dr. R. Leupold, Präsident der Sektion Basel an der öffentlichen Versammlung am 6. September 1930

Es ist uns eine grosse und aufrichtige Freude, die Mitglieder des Vereins für Wohnungswesen und Wohnungsreform, insbesondere aber die Mitglieder und Vertreter der schweizerischen Wohn- und Baugenossenschaften zu begrüssen.

Es ist das erste Mal, das die Vertreter der schweizerischen Wohngenossenschaften, Mitglieder des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen und Nichtmitglieder aus allen

Gegenden unseres Landes versammelt sind, es ist in diesem Sinne die erste Tagung der schweizerischen Wohngenossenschaften.

Den äusseren Anlass zu unserer Einladung bot die Schweizerische Wohnung-Ausstellung. Den innern Grund bildete der Wunsch, die Träger unserer gemeinsamen Idee des genossenschaftlichen Wohnungsbauwesens möchten sich einmal zu gemeinsamer Aussprache zusammenfinden.